

Mike Simon war 34 Jahre alt, als es ihm den Boden unter den Füßen wegriss. Ein Hirntumor brachte sein Leben ins Wanken. Heute, sieben Jahre später, ist er glücklich darüber, im Tagesförderzentrum in Blankenburg einen Halt und Bestätigung zu finden.

Von seinem alten Leben ist nichts mehr übrig. Mike Simon war verheiratet, hatte einen Job als Holzmechaniker und lebte mit seiner Frau und dem damals siebenjährigen Sohn in Frankfurt am Main, als er erfuhr, dass ein Hirntumor in seinem Kopf wuchs, der sofort operiert werden musste. Zwei Jahre lang hatten ihn Kopfschmerzen und



Fotos: Dana Toschner, Ideengut

Mike Simon möchte die Tagesförderung nicht mehr missen. „Wenn ich das hier nicht hätte, würde ich depressiv werden.“

Dem Schicksal trotzen

Übelkeit geplagt. Die Ärzte sprachen von Depressionen und schickten ihn zur Magenspiegelung. Erst, als er sagte, da sei etwas in seinem Kopf, das dort nicht hin gehöre, veranlasste man ein MRT. „Dann musste alles ganz schnell gehen. Der Tumor war schon groß und musste sofort raus“, erzählt Mike Simon.

Der 41-Jährige spricht langsam, aber er bringt die Worte deutlich über die Lippen. Er hat lange dafür trainiert. „Ich meinem Kopf funktioniert alles genauso schnell wie früher, aber das Sprechen ist etwas mühsam.“ In den Wochen nach der Operation hat es ihn



Lysann Schwandt

zermürbt, dass er sich nicht mehr verständlich machen konnte. „Ich wusste, was ich sagen will, aber niemand hat mich verstanden. Meine Motorik war komplett im Eimer.“ Dass bei der Entfernung eines Tumors Areale im Hirn geschädigt werden, ist oft nicht zu vermeiden. Mike Simon saß nach der OP im Rollstuhl und versuchte, seinem Sohn zu erklären, dass die gemeinsamen Fußballspiele nur noch eine Erinnerung

Ich wusste was ich sagen wollte, aber niemand hat mich verstanden. Meine Motorik war komplett im Eimer.

sind. „Das war hart, das macht mich heute noch traurig“, sagt er. Der gebürtige Halberstädter zog ein Jahr nach der Operation zurück zu seinen Eltern. Er hatte sein komplettes früheres Leben verloren: Er konnte nicht mehr arbeiten, seine Frau hielt die Belastung nicht aus, trennte sich, Freunde ließen sich kaum mehr blicken. „Ich bin froh, dass meine Eltern mir geholfen haben und für mich da sind, aber immer nur zu Hause zu sitzen, zu essen und fernzusehen, das war auch keine Lösung.“

Als Lysann Schwandt, die er noch aus Jugendtagen kannte, von seinem Schicksal hörte, öffnete sich ein Weg, für den Mike Simon bis heute dankbar ist. Die engagierte junge Frau leitet die Blankenburger Außenstelle des Tagesförderzentrums der

Paritätischen Gesellschaft für Sozialarbeit Darlingerode/Harz mbH. „Ich fragte Mike, ob er sich das mal ansehen möchte, und er war sofort begeistert.“

In den beiden Tagesförderzentren in Darlingerode und Blankenburg – demnächst soll ein weiteres in Halberstadt hinzu kommen – werden Menschen mit körperlichen Handicaps und Mehrfachbehinderungen betreut und gefördert. Logopäden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Heilerziehungspfleger kümmern sich um sie – ein Hilfsangebot, das in dieser Form in Sachsen-Anhalt einmalig ist. „Nach dem Krankenhaus- oder Reha-Aufenthalt werden Menschen, die zum Beispiel einen Schlaganfall hatten, sich selbst überlassen“, sagt Lysann Schwandt. „Viele Schlaganfall-Patienten haben ihre Selbständigkeit verloren, sind traurig darüber, keine Aufgabe mehr zu haben und fühlen sich an den Rand gedrängt. Wer will schon mit Mitte 40 in einem Pflegeheim leben?“

In der Tagesförderung finden Betroffene nicht nur Unterstützung in Form von Therapien, sondern genießen vor allem das Zusammensein, den Austausch mit den anderen, das gemeinsame Kochen, Essen, Spaziergehen oder die Arbeit in der Holzwerkstatt. „Die Kosten werden vom

Sozialamt nach Antragstellung als Eingliederungshilfe vollständig übernommen“, sagt Lysann Schwandt. Für Mike Simon, der montags bis freitags von einem Fahrdienst nach Blankenburg gebracht wird, ist der Alltag in der Tagesförderung eine Stütze, die er nicht mehr missen möchte. „Wenn ich das hier nicht hätte, würde ich depressiv werden. Ich bin verdammt froh, diesen Schritt gegangen zu sein. Ich brauche es, mich täglich aufzuraffen, das tut mir gut.“ Er fühlt sich angenommen. „Hier spielt es keine Rolle, welche Behinderung du hast. Du wirst als normaler Mensch gesehen – etwas, was einem die Gesellschaft draußen leider verweigert.“ Dana Toschner

INFO

Alle Infos zum Tagesförderzentrum der Paritätischen Gesellschaft für Sozialarbeit Darlingerode/Harz mbH, die auch die Einrichtung in Blankenburg betreibt, finden Interessenten im Internet unter www.einrichtung-fuer-koerperbehinderte.de. Fragen werden auch telefonisch beantwortet: 03943/69 53 01.